



WESTFALENHÜTTE

AKTIENGESellschaft DORTMUND

MITTEILUNGSBLATT

Nr. 7

September 1949

1. Jahrgang

Festlied der Eisenhüttenleute

Wo Flammen leuchten, hohe Schloten ragen,
Das Eisenerz fährt auf zur Ofengicht,
Wo Schlacke fließt und feurig rollen Wagen,
Dort geht der Hüttenmann zur Arbeitsschicht.
Dort wo es sprüht, zum Himmel glüht,
Wenn hell das Eisen rinnt,
Die Hüttenleut am Werke sind.

Wo Thomasbirnen Feuergrüße senden,
Der Martinöfen heller Schein entflieht,
Der Walzer führt den Stahl mit harten Händen,
Erklingt der Hüttenarbeit hohes Lied.
Der Hammer dröhnt, die Presse stöhnt,
In Glut und Funkenstrahl
Die Hüttenleute recken Stahl.

Und wo das Erz geläutert wird zum Eisen,
Der Arbeit Klang auch froh zum Herzen dringt,
Der Männer Treue wird es stolz erweisen,
Und täglich neuer Mut die Tat beschwingt.
Flammende Flut, stählerne Glut,
Des Schaffens harte Pflicht
Gibt uns die Kraft – Glückauf zur Schicht.

R. G.

(Melodie: „Dort wo der Rhein mit seinen grünen Wellen“)

Produktionssteigerung trotz Absatzkrise

Unsere Voraussagen im Juliheft hinsichtlich der Produktionsentwicklung haben sich in günstigem Sinne bestätigt, dagegen ist die Lage auf der Absatzseite nicht besser, sondern nach Ansicht unserer Verkaufsabteilungen schwieriger geworden.

Zunächst wurden in der Rohstahlerzeugung die Juli-Planzahlen erreicht, die im August bei einer weiteren Erhöhung der Roheisenmenge noch übertroffen wurden:

	Juli t	August t
Thomas-Roheisen	40 700	43 600
Stahleisen	11 600	10 600
Gesamtroheisen	52 300	54 200
Thomas-Rohstahl	35 100	37 000
SM-Rohstahl	28 600	31 200
Gesamt-Rohstahl	63 700	68 200

Im Stahlwerk trat neben einer beachtlich höheren Rohstahlproduktion von 68 200 t im August gegenüber der bisherigen Höchstleistung von 63 700 t im Juli erfreulicherweise auch eine Verschiebung nach der Qualitätsseite durch Steigerung der SM-Produktion von 28 600 t auf 31 200 t ein. Diese SM-Produktion wurde ermöglicht durch eine verbesserte Gaszuteilung seit Anfang August, auch hat das seit Mai vom Hochofen zur Verfügung stehende flüssige Stahleisen mitgeholfen.

Für eine weitere Produktionssteigerung ist die Inbetriebnahme des neu zugestellten Hochofens II, die wir für die Monate Oktober/November erwarten dürfen, eine unbedingte Voraussetzung. Bei ausreichender Kokszuteilung würde der Hochofen als dritter Thomasofen angeblasen werden. Er wird nicht nur wegen der Produktionserhöhung, sondern auch wegen des geforderten höheren Einsetzens von deutschen Erzen erforderlich, wenn wir einen Rückgang der Roheisenmenge vermeiden wollen. Die Hüttenwerke der Ruhr haben sich bereit erklärt, größere Mengen deutscher Erze abzunehmen und zu verarbeiten, um eine Arbeitslosigkeit bei den Erzgruben zu vermeiden.

Da im September noch nicht mit einer weiteren Erhöhung der Erzeugung gerechnet werden kann, sind nachstehende Planzahlen vorgesehen:

Thomas-Roheisen	40 000 t
Stahleisen	11 000 t
Gesamt-Roheisen	51 000 t
Thomas-Rohstahl	35 000 t
SM-Rohstahl	30 000 t
Gesamt-Rohstahl	65 000 t

In den Monaten Juli und August wurden in folgenden Betrieben Nachkriegs-Höchstleistungen erzielt:

Hochofen	Spezialblechwalzwerk
Martinwerk	Thomaschlackenmühle
Walzwerk I	Zementfabrik
Breitbandwalzwerk	Steinfabrik
Drahtwalzwerk	Schlackenverwertung
Kaltwalzwerk	

Infolge einer Motorenreparatur an der Straße III mußte Barop im August weitgehend für etwa drei Wochen stillgelegt werden, womit leider ein unangenehmer Produktionsrückgang verbunden war. Die Absatzkrise, die zunächst bei den höherwertigen Erzeugnissen, vor allem bei Ernährungsblechen, Schmiedestücken, Drahterzeugnissen aus der Drahtverfeinerung angefangen hatte, hat sich auf alle Erzeugnisse bis zum Halbzeug und sogar bis zum Feinblech ausgedehnt. Die Programme einzelner Straßen sind daher nicht mehr so günstig zusammenzustellen, wie das erwünscht wäre, und die Lagerbestände nehmen zu. Dies ist sehr be-

denklich, denn wenn weniger verkauft wird, kommt auch weniger Geld herein, von dem unsere Einkäufe an Erzen, Koks, Betriebsmitteln usw., schließlich auch die Löhne bezahlt werden müssen. Für die nächsten Wochen muß daher erreicht werden, daß weitere Lagerbestandszunahmen nicht mehr eintreten. Hierzu können Betrieb und Verkauf in gleicher Weise beitragen. Für den Betrieb gilt es, mit den Betriebsmitteln und Einrichtungen auf das äußerste sparsam umzugehen, damit wir über die Zeit der Absatzkrise hinwegkommen.

Die Kunden stellen heute wieder erhöhte Ansprüche hinsichtlich der Lieferung in guter Qualität und Oberflächenbeschaffenheit. Alle hierfür verantwortlichen Stellen werden zu erhöhter Aufmerksamkeit aufgerufen. Kunden, die heute nicht mehr einwandfrei bedient werden, springen ab und gehen zu anderen Lieferanten, die es besser können. Beste Zusammenarbeit mit technischer und kaufmännischer Seite unseres Werkes ist daher von größter Bedeutung.

Für alle Betriebe und Verwaltungsabteilungen erwachsen dadurch zwangsläufig erhöhte Anforderungen an die Beweglichkeit, was für Belegschaft und Leitung manche Schwierigkeiten und Unbequemlichkeiten mit sich bringen wird. Aber es geht darum, daß die aufsteigende Linie der Produktion Anschluß findet an jede sich bietende Absatzmöglichkeit der nächsten Wochen.

Güte, Maßhaltigkeit und Oberflächenbeschaffenheit sind auch im Export von erhöhter Bedeutung. Nicht nur die termingerechte Lieferung, sondern auch die qualitätsmäßig einwandfreie Ausführung sind Voraussetzung für weitere Aufträge, die wir erhoffen.

Der Auftragseingang war im letzten Monat so schlecht, daß wir uns entschließen mußten, die zweite Schicht der Drahtstraße wieder aufzulösen. Auch die eigene Drahtverfeinerung klagt über Auftragsmangel, so daß der Eigenbedarf an Walzdraht ebenfalls stark rückläufig geworden ist. Dagegen verzeichnete der August eine Spitze in der Produktion des Kaltwalzwerks. Infolge der Ernte war der Bedarf an Konservendosenblechen überraschend hoch angestiegen. Wir müssen leider befürchten, daß dieser Anstieg sich nicht hält und sogar ein Rückgang in den nächsten Monaten eintritt.

Wir hatten versprochen, gelegentlich einige Ausführungen über unsere Produktion zu machen und wollen heute etwas über Oberbau sagen. Der Oberbau umfaßt alles Material, das die Eisenbahn für ihren Streckenausbau benötigt, also Schienen aller Art, wobei die D-Zug-Strecken schwerere Schienen benötigen als die Nebenstrecken, Schwellen, Laschen, Bolzen, Schrauben, Rippenplatten usw. Die deutsche Reichsbahn, die neuerdings Bundesbahn heißt, ist in ihrer Gesamtheit wohl das größte Unternehmen der Welt. Sie hat mit behördlicher Genauigkeit Qualitäts- und Abnahmebedingungen festgelegt, die an die Lieferwerke keine geringen Anforderungen stellen. Zur Zeit ist unsere Hütte nur mit einigen wenigen 1000 t (ungefähr 3 Prozent der Fertigprodukte) berücksichtigt. Die Auftragsmöglichkeit der deutschen Bahn scheint aber auf längere Zukunft hin gesehen sehr groß. Von maßgeblicher Seite wird der Bedarf an Material auf 10 Milliarden DM beziffert, die in den nächsten zehn Jahren ausgegeben werden müssen. Selbstverständlich befinden sich hierunter auch Waggonen, Loks und andere Einrichtungen der Bundesbahn. Immerhin vermag diese Zahl einen Begriff zu vermitteln, zu welcher Bedeutung eines Tages wieder die Erzeugung von Oberbau für unsere Hütte kommen kann.

G.

65 Jahre Thomasschlackenmühle

Unsere Thomasschlackenmühle, im Anschluß an das 1884 erbaute Thomasstahlwerk entstanden, kann in diesen Tagen auf eine 65jährige Betriebszeit zurückblicken. Ihre Aufgabe ist es, die im Thomaswerk bei der Umwandlung von Roheisen zu Stahl anfallende Schlacke — bekannt unter der Bezeichnung Thomasschlacke — zu zermahlen und als Düngemittel der Landwirtschaft zur Verfügung zu stellen.

Alle Pflanzen gebrauchen zu ihrem Aufbau Kalk, Stickstoff, Kali und Phosphorsäure. Diese Stoffe sind in den Kulturböden mehr oder weniger vorhanden, aber ihr ständiger

Verbrauch durch die wachsenden Pflanzen läßt im Laufe der Jahresreihen einen Mangel an ihnen entstehen. Man kann dem bis zu einem gewissen Grade abhelfen durch Düngung mit dem natürlichen Dünger, Stallmist und ähnlichen Dingen. Es bleibt jedoch eine erhebliche Lücke, die sich ständig vergrößert und die Ernten immer kleiner werden läßt.

Der große Forscher Justus von Liebig fand den Weg, der diesem Uebel abhelfen konnte und zwar durch Ergänzung und Vervollständigung der organischen Düngung der Böden

WIR GRÜSSEN UNSERE JUBILARE

Im Monat August konnten folgende Belegschaftsmitglieder ihr Arbeitsjubiläum feiern:

40jähriges Dienstjubiläum

Schulz, Hermann	Eisenbahnabteilung	Zmyjewski, Wladislaus	Thomaswerk
	Buth, Julius	M.A.-Hochofen	

25jähriges Dienstjubiläum

Siuda, Josef	Elektrische Abteilung	Brendt, Heinrich	Hochofen
Brüning, Heinrich	Eisenbahnabteilung	Wallmeier, Karl	Martinwerk
Plieth, Emil	Kaltwalzwerk	Hoffmann, Willy	Eisenbahnabteilung
Spreen, Friedrich	Martinwerk	Wishoff, Rochus	Zurichterei
Hopf, Friedrich	Walzwerk I	Radtko, Gustav	Kaltwalzwerk
Treichel, Wilhelm	Walzwerk IV/V	Naasner, Franz	Walzwerk I
Lange, Anton	Eisenbahnwerkstätten	Schneider, Gustav	Eisenbahnwerkstätten
Berger, Hermann	Elektrische Abteilung	Kreft, Paul	M.A.-Stahlwerk
Nübold, Josef	Walzwerk I	Peterek, Karl	Eisenbahnabteilung
Sprint, Franz	Elektrische Abteilung		

Vorstand und Betriebsvertretung wünschen nochmals alles Gute!

durch anorganische Düngemittel. Als solche sind bekannt: der in der Natur vorkommende Chile-Salpeter, die in Industriewerken aus der Luft gewonnenen Stickstoffdünger, das im bergmännischen Abbau aus der Erde geförderte Kali, das durch Aufschluß von Rohphosphaten hergestellte Superphosphat, sowie das aus der Thomaschlacke hergestellte Thomasmehl. Von der Entstehung des letzteren sei hier berichtet.

Die im Thomaswerk erblasene Thomasschlacke enthält die Phosphorsäure zwar in der für die Pflanzen brauchbaren Form, aber um sie im Boden so verteilen zu können, daß sie von den feinen Wurzeln der Pflanzen überall angetroffen werden kann, muß die stückige Schlacke möglichst fein zerkleinert werden. Das geschieht in den Mühlen der Thomasschlackemahlwerke. Da es sich um große Mengen handelt und der Umgang mit staubfein zerkleinerter Thomasschlacke gewisse gesundheitliche Schäden bei den damit umgehenden Menschen mit sich bringen kann, sobald man ungeschickt damit umgeht, ist der Arbeitsablauf in den Mahlwerken unter möglichster Ausschaltung von Handarbeit weitgehend mechanisiert.

Aus den Konvertern des Thomaswerkes wird die feuerflüssige Thomasschlacke in zweckentsprechend gebaute Transportwagen gegossen, die von der Eisenbahn zur Schlackenmühle gefahren werden, wo sie nach ausreichender Erstarrungszeit entladen werden. Das geschieht durch elektrische Laufkräne, die jedesmal eine ganze Wagenfüllung erfassen und auf dem Schlackenlagerplatz abstürzen. Nach ausreichender Abkühlungs- und Zerfallzeit treten Greifer in Tätigkeit und bringen die Schlacke in den Bunker. Mechanische Abzugsvorrichtungen ziehen die Bunkerfüllung in gleichmäßigem Strom aus und beschicken damit ein Transportband. Auf diesem wandert die Schlacke über Zwischenbunker in das Mahlwerk und wiederum über mechanisch betriebene Abzugsvorrichtungen in die Mühlen.

Unser Mahlwerk arbeitet mit zwei Mühlenarten: mit Kugelmühlen und Rohrmühlen. Die Kugelmühlen sind kurze Trommeln von etwa $2\frac{1}{4}$ m Durchmesser. Als Mahlwerkzeuge enthalten sie im Innern eine Anzahl Stahlkugeln von etwa 130 mm Durchmesser. Am äußeren Umfang haben die Mühlen viele Austragslöcher von 12 mm Durchmesser, darüber sind Blechsiebe mit sehr vielen kleinen Löchern gespannt. Werden diese Mahltrommeln in Umdrehung versetzt und wird in sie Schlacke eingeführt, so ist diese in entsprechender Zeit zu einem griesigem Gemisch zerschlagen. Die Teile des Gemisches, deren Zerkleinerung so

weit fortgeschritten ist, daß sie die feinen Löcher der Blechsiebe passieren können, laufen mit natürlichem Gefälle in den unter den geschilderten Kugelmühlen aufgebauten Feinmahlgang. Das ist ebenfalls eine Trommel, die aber bei kleinerem Durchmesser, 1200 mm, eine Länge von fast 10 m hat. Als Mahlkörperfüllung sind hier kleine Stahlkugeln von 25 bis 40 mm Durchmesser eingefüllt. Seiner Form entsprechend heißt dieser Mahlgang Rohrmühle. Auch dieser wird in Umdrehung versetzt, seine 14-Tonnen-Mahlkörperfüllung zerreibt das von den Kugelmühlen eingelaufene Gries zu Mehl und Staub. Durch zweckentsprechende Einregulierung und Führung des Arbeitsvorganges muß die Zerkleinerung hier so weit getrieben werden, daß von dem diese Mühle verlassenden Mehl bei Nachprüfung etwa 85 Prozent ein Sieb passieren, welches je Quadratzentimeter 1600 Maschen hat. Nach Verlassen dieser Mühle ist der Zerkleinerungsvorgang beendet. Fördererrichtungen erfassen das aus der Rohrmühle auslaufende Mehl, bringen es in ein kleines, etwa eine Schichtleistung speicherndes Silo, aus dem es wieder über Fördergeräte zur Packerei läuft. Zu dieser gehören Becherwerk, Siebmaschinen und Packmaschinen. Die Siebmaschinen haben nur noch die Aufgabe, etwa in den Mehlstrom hineingekommene Fremdkörper, Eisenteile usw. von den empfindlichen Packmaschinen fernzuhalten. Auf die Feinheit des Mehles haben sie keinen Einfluß.

Die Packmaschinen sind trichterförmige Blechkonstruktionen, in denen an geeigneter Stelle eine Welle mit aufgesetzten Flügeln das eingelaufene Mehl erfaßt und in vor ihnen stehende Auslaufrohre hineinwirft. Unterstützt wird diese Arbeit durch Einführung einer bescheidenen Menge Preßluft, die das Mehl fließfähig machen soll.

Unsere Packmaschinen haben je drei Auslaufstutzen, auf die während des Packvorganges die Säcke — es sind Papiersäcke aus drei Lagen Natronzellulosepapier — aufgesteckt werden. Die Papiersäcke sind vollständig zugestrichelt, nur am oberen Ende haben sie eine etwa 6 cm breite Schlitzöffnung mit einer innen liegenden Verschlusszunge. Mit diesen Schlitzöffnungen, genannt Sackventile, werden die Papiersäcke auf die Auslaufstutzen der Packmaschinen aufgeschoben, eine Haltevorrichtung hält sie fest, ein Fußtritt auf einen Steuerhebel öffnet den bisher abgesperrten Durchlaufstutzen der Packmaschine, und das Thomasmehl fließt in die Säcke hinein. Jeder Sack soll eine Füllung von 50 kg haben.

Sie wurden belohnt

Durch umsichtiges Verhalten haben nachstehende Belegschaftsmitglieder Unglücksfälle vermeiden können:

Maschinist Heinrich Holtrup, Masch.-Abt.
Kolonnenführer Heinrich Simon, Kesselschmiede
Trichtermaurer Emil Vorsatz, Thomaswerk
Hilfsarbeiter Hans Wübbe, Thomaswerk
Hilfsarbeiter Albert Hafemann, Dreherei
Reparaturschlosser Waldemar Bergholz, Zementfabrik
Betriebsratsvorsitzender Heinrich Bitter, Werk Barop
Vorarbeiter Franz Müller, Werk Barop.

Die Säcke einzeln von Hand auf einer Waage abwiegen, das ist nicht möglich, weil eine nachträgliche Veränderung der eingefüllten Menge nicht durchzuführen ist; die Säcke sind ja bis auf den Ventilschlitz vollständig verschlossen. Die Füllung geht vor allem sehr schnell vor sich; es können auf einer Maschine in der Stunde bis zu 1000 Säcke gefüllt werden. Deshalb ist jede Füllvorrichtung mit einer selbsttätigen Wiegeeinrichtung verbunden, die den Mehrlauf absperrt, sobald das eingestellte Sackgewicht erreicht ist. Ein leichter Druck der Hand des auf der Maschine sitzenden Packers genügt, den Sack vom Füllstutzen abfallen zu lassen. Ein Gummitransportband nimmt die fertig gefüllten und gewogenen Säcke auf und wirft sie auf dem davor aufgebauten Packtisch ab. Von der sehr glatten Platte des Packtisches ziehen die Verloader die Säcke auf unmittelbar vor den Tisch gestellte Sackkarren. Eine normale Karrenladung besteht aus sieben Säcken, es erfordert erhebliche Kraftanstrengung, einen so beladenen Karren von Hand aufzuwuchten. Diese Arbeit übernehmen mit Preßluft arbeitende, im Boden unter den Sackkarren eingebaute Karrenheber. Der Verloader tritt mit einem Fuß auf ein Ventil, dadurch bewegt Preßluft einen Stößel, der den Karren in Fahrstellung bringt. Das Einfahren der Karren in die nahe am Packtisch stehenden Waggon und das Absetzen der Säcke daselbst ist dann der Abschluß des gesamten Fertigungsvorganges.

Das Thomasmehl wird bewertet und verkauft nach der darin enthaltenen Menge an Phosphorsäure. Dieser Wert ist ständigen Schwankungen unterworfen. Um ihn für jede einzelne Waggonladung zu ermitteln, wird aus einer größeren Anzahl Säcke jeder Ladung mittels einer kaum 10 mm dicken Hohlzylinder eine Probe gezogen. Aus diesen Proben ermittelt das chemische Laboratorium unserer Versuchsanstalt den Phosphorsäuregehalt und damit den Wert der Ware. Diesen Wert findet jeder Käufer auf seiner Rechnung als Berechnungsgrundlage. Er hat das Recht, seinerseits ebenfalls eine Probe zu ziehen und in einer landwirtschaftlichen Versuchsanstalt auf unsere Kosten nachprüfen zu lassen.

Außerhalb der Betrachtung der eigentlichen Arbeitsmaschinen ist noch eine wichtige Einrichtung der Thomasschlackenmühlen zu gedenken, der Entstaubungsanlagen. Beim Zerkleinern und Zermahlen von Thomaschlacke entsteht Staub, sogar sehr viel Staub. Staub in der Atemluft ist immer eine lästige Erscheinung; Thomasschlackenstaub aber in viel größerem Maße als gewöhnlicher Staub. Er hat eine üble Eigenschaft, die ihn gefürchtet macht. Werden Personen, deren Atmungsorgane von Lungenentzündungserregern infiziert sind, dem Thomasschlackenstaub ausgesetzt, d. h. atmen sie ihn in größerem Maße einige Zeitlang ein, dann kommt es leicht zum Ausbruch der Lungenentzündung. Um diesen Staub aus den Arbeitsräumen fernzuhalten, sind alle eigentlichen Mahlwerkmaschinen ummantelt. Diese Ummantelungen stehen durch Rohrleitungen mit großen Behältern in Verbindung, aus denen stark saugende Ventilatoren große Mengen Luft ansaugen.

Aus unseren Mahlwerkmaschinen werden z. Zt. stündlich etwa 50 000 cbm Luft angesaugt. Diese aus den Mühlen und anderen Einrichtungen abgesaugte Luft erfährt den daselbst entstehenden Staub und trägt ihn durch die Rohrleitungen auf die Ventilatoren zu. Damit diese ihn nicht in das Freie ausblasen können, wird er in den vorgeschalteten großen Blechbehältern durch darin eingehängte Filter aus Wollstoffen festgehalten, abgeschieden und der laufenden Thomasmehlzerzeugung wieder zugeführt. Durch die

Wirksamkeit dieser Einrichtungen bleiben die Arbeitsräume sauber und staubfrei, sie verhindert die Verunreinigung der Außenluft und vermeidet den Verlust erheblicher Mengen wertvollen Materials. In einem besonderen Gesetz über Einrichtung und Betrieb von Thomasschlackenmühlen, das in seinen Anfängen schon seit 1900 in Geltung ist, sind diese Einrichtungen vorgeschrieben. Außerdem sind in diesem Gesetz weitere Arbeiterschutzmaßnahmen festgelegt, deren wichtigste Beschränkung der Arbeitszeit, eine besonders eingehende ärztliche Untersuchung vor Einstellung neuen Arbeitskräfte, monatlich wiederholte Untersuchung aller Thomasschlackenmühlenarbeiter sind. Weitere Bestimmungen schreiben die Einrichtung guter Waschkauen mit Wascheinrichtungen, Brausebädern usw. vor, nehmen Einfluß auf Einrichtung und Arbeitsweise der Mahlwerkmaschinen, auf Art und Qualität der Verpackungsmaterialien, der Säcke und anderes mehr. Die strikte Befolgung dieser Vorschriften in unserer Thomasschlackenmühle hat sich immer als sehr segensreich erwiesen. Wir haben einen sehr guten und alten Arbeiterstamm, mit überdurchschnittlich langer Dienstzeit, was den Betriebsablauf günstig beeinflusst.

Unsere erste Thomasschlackenmühle stand in der Nähe des Thomaswerks, sie mußte 1908 Stahlwerksneubauten weichen und deshalb ihren Standort wechseln. Es entstand damals als Neubau der jetzige Betrieb an der Hochofenschlackenhalde. Er galt als einer der modernsten Anlagen seiner Art. Durch Luftangriffe wurde er mehrfach — zuletzt im Februar 1945 — sehr schwer beschädigt. Danach hat es angestrengter Arbeit und der Aufwendung erheblicher Mittel bedurft, um die Betriebshallen und die Maschineneinrichtung wieder aufzubauen.

Vor der Zerstörung besaß der Betrieb zwei vollständige Maschinensätze, von denen z. Zt. nur einer betriebsfähig ist. Der zweite ist noch im Wiederaufbau. Wir hoffen, ihn bis Jahresende fertigstellen zu können. Mit diesem Zeitpunkt wird unsere Thomasschlackenmühle erst wieder besser aktionsfähig und größeren Anforderungen gewachsen sein. Während jetzt monatlich in normalem Betrieb 10 000 t gleich 120 000 t im Jahr hergestellt werden können, hoffen wir dann unseren früheren Friedensstand von 15 000 t im Monat gleich 180 000 t im Jahr, das sind 3 600 000 Säcke, wieder erreichen zu können.

Aus der Arbeit unseres Jugendheimes

Eine wichtige Aufgabe des Jugendheimes ist die Gestaltung der Schulferien der Horkinder, weil Entspannung und Erholung für die Kinder gerade auch in den Ferien von außerordentlicher Bedeutung sind. Wenn infolge beruflicher Beanspruchung der Eltern die Kinder in den Ferien sich selbst überlassen sind oder sogar verstärkt zu häuslichen Arbeiten herangezogen werden, dann werden die Schulferien von dem Kinde leicht als eine Belastung empfunden. Die angesammelten Komplexe und Hemmungen werden aber nicht auf der Straße einer Großstadt, dem normalen „Spielplatz“ der Großstadtkinder, beseitigt. Nur das Erleben in der Natur kann und wird für das Kind förderlich sein. Unser Jugendheim hat es sich daher zur Aufgabe gemacht, das Schulkind gerade während der Schulferien intensiv zu erfassen. In diesem Jahr konnte das nur beschränkt erfolgen. Zukünftig wird es in größerem Umfang durchgeführt werden. Zunächst konnten 20 Horkinder im Alter von 11 bis 15 Jahren mit Unterstützung des Werkes an einem siebentägigen Zeltlager in Haltern am Stausee teilnehmen, was inmitten der Kiefern- und Heidelandschaft ein gesundes und ungebundenes Leben für die Jugendlichen bedeutete. Das Zelten inmitten des Kiefernwaldes, in würziger Luft, die Heidewanderungen und das Beobachten der Tiere im Walde werden für die Kinder ein unvergeßliches Erleben bleiben.

Wenn im nächsten Jahr die Jugendhortarbeit noch mehr zusammengefaßt ist, besteht die Absicht, mit 120 Jungen und Mädchen im Alter von 7 bis 15 Jahren die Jugendherberge in Bilstein für die Dauer von drei Wochen zu belegen, um möglichst vielen Kindern Erholung und Entspannung zu bieten. Dann werden auch einige interessierte Mütter, die vorher durch die Jugendleiterin entsprechende Informationen erhalten, Gelegenheit haben, zur Betreuung der Kleinen mitzufahren.

Was jeder von unserer Betriebskrankenkasse wissen muß

Berichtigung:

In Nr. 5 des Mitteilungsblattes ist ein bedauerlicher Irrtum unterlaufen. In unserer Abhandlung: „Nochmals ärztliche Behandlung“ muß im Absatz „Patienten zweiter Güte?“ der letzte Satz heißen: „Vorgelegte Arzt- und Zahnarztkosten werden unter keinen Umständen erstattet“.

*

Kassensatzung (Fortsetzung)

Krankengeld

Erhält ein Mitglied der Kasse Krankengeld gleichzeitig aus einer anderen Versicherung, so wird die Leistung der Kasse soweit gekürzt, daß das gesamte Krankengeld des Mitgliedes den Durchschnittsbetrag seines täglichen Arbeitsverdienstes nicht übersteigt. Die Mitglieder sind verpflichtet, der Kasse hiervon Mitteilung zu machen. Sie brauchen aber nicht zu sagen, um welche Versicherung er sich hierbei handelt. Wer diese Mitteilung unterläßt, kann vom Leiter der Kasse in eine Ordnungsstrafe genommen werden.

Wochenhilfe

Die Gewährung von Wochenhilfe an weibliche Versicherte ist von der Zurücklegung einer Wartezeit abhängig. Die Wöchnerin muß innerhalb der letzten zwei Jahre vor der Entbindung mindestens zehn Monate hindurch — davon im letzten Jahr mindestens sechs Monate — auf Grund der Reichsversicherung oder bei der Reichsknappschaft gegen Krankheit versichert gewesen sein. Wenn eine Versicherte niederkommt, die noch nicht zwei Jahre bei der Kasse war, so muß sie sich die Mitgliedsbescheinigungen ihrer früheren Krankenkassen aus den letzten zwei Jahren besorgen und diese mit dem Geburtsschein bei der Kasse vorlegen. Der Geburtsschein, der vom Standesamt ausgestellt wird, enthält den Vermerk: „Nur für Wochenhilfe“. Er wird nur in einfacher Ausfertigung vom Standesamt ausgestellt, um die Möglichkeit von Doppelbezügen zu vermeiden.

Die Wöchnerin hat Anspruch auf Hebammenhilfe, Arznei und kleinere Heilmittel und, wenn es erforderlich ist, ärztliche Behandlung bei der Entbindung oder bei Schwangerschaftsbeschwerden.

Sie erhält außerdem zu den sonstigen Kosten der Entbindung einen einmaligen Entbindungskostenbeitrag von 10,— DM.

Wochengeld

Darüber hinaus wird für vier Wochen vor und sechs zusammenhängenden Wochen unmittelbar nach der Niederkunft ein Wochengeld in Höhe des Krankengeldes, mindestens aber 0,50 DM täglich, gezahlt. Das Wochengeld beträgt jedoch für die Zeit vor der Entbindung $\frac{3}{4}$ des Grundlohnes, d. h. das eineinhalbfache Krankengeld, solange die Schwangere keine Beschäftigung gegen Entgelt ausübt. Die Dauer dieses Wochengeldes erstreckt sich für die Zeit vor der Entbindung auf weitere zwei Wochen, wenn die Schwangere während dieser Zeit keine Beschäftigung gegen Entgelt ausübt und vom Arzt festgestellt wird, daß die Entbindung voraussichtlich innerhalb sechs Wochen stattfinden wird. Arbeitet die Wöchnerin nach der Entbindung, so erhält sie für diese Zeit nur das halbe Wochengeld. Krankengeld wird neben dem Wochengeld nicht gezahlt.

Stillgeld

Solange sie ihre Neugeborenen stillen, erhalten die Wöchnerinnen ein Stillgeld in Höhe des halben Krankengeldes, jedoch mindestens 0,25 DM täglich bis zum Ablauf der 26. Woche nach der Niederkunft. Darüber, daß das Neugeborene von der Wöchnerin gestillt worden ist, muß eine Bescheinigung der Hebamme, des Arztes oder einer Mütterberatungsstelle beigebracht werden.

Treten die Versicherten während der Leistungen der Wochenhilfe zu einer anderen Krankenkasse über, so bleibt die erstverpflichtete Kasse für die weitere Durchführung der Leistung zuständig.

Stirbt eine Wöchnerin bei der Entbindung oder während der Zeit der Unterstützungsberechtigung, so werden die noch verbleibenden Beträge an Wochen- und Stillgeld bis zum Ende der Bezugszeit an denjenigen gezahlt, der für den Unterhalt des Kindes sorgt.

Der Anspruch bleibt beim Vorliegen der übrigen Voraussetzungen auch dann bestehen, wenn die Versicherte

wegen ihrer Schwangerschaft innerhalb sechs Wochen vor der Entbindung aus der Versicherung ausgeschieden ist.

Auf die Wartezeit von ein oder zwei Jahren wird die Zeit nicht angerechnet, in der die Versicherte von der öffentlichen Fürsorge unterstützt worden ist.

Wann Krankenhauskosten?

Wenn die Entbindung in einem Krankenhaus stattfindet, so ist die Kasse zur Tragung der Krankenhauskosten nur dann verpflichtet, wenn die Wöchnerin wegen einer Krankheit, an der sie außer der Entbindung leidet, der Krankenhauspflege bedarf. Selbstverständlich muß die Genehmigung dieser Krankenhausbehandlung bei der Kasse beantragt werden. Wenn die Wöchnerin ohne Zustimmung der Kasse in einem Krankenhaus oder in einem Wöchnerinnenheim entbunden wird, so hat diese gegen die Kasse nur Anspruch auf Erstattung der Hebammenkosten, die die Kasse gespart hat. Im übrigen erhält sie nur die Wochenhilfebezüge, als wenn sie zu Hause entbunden worden wäre.

Wöchnerinnen-Heimpflege

Die Kasse kann mit Zustimmung der Wöchnerin an Stelle des Wochengeldes Kur und Verpflegung in einem Wöchnerinnenheim gewähren. Als Wöchnerinnenheim in diesem Sinne gilt auch jedes Krankenhaus, das für Entbindungen eingerichtet ist. Wöchnerinnenheimpflege kann die Krankenkasse aber nur

In Ausübung ihres Berufes verunglückten tödlich die Belegschaftsmitglieder

Friedrich Emmler
Masch.-Abt. Außenbetriebe

Friedrich Willecke
Bauabteilung

Vorstand, Betriebsvertretung und Belegschaft betrauern den Tod dieser Belegschaftsmitglieder.

dann gewähren, wenn sie vor der Entbindung beantragt worden ist. Nachträglich kann sie nicht übernommen werden.

Unter besonderen Verhältnissen kann die Kasse auch Hilfe durch Hauspflegerinnen gewähren und dafür das Wochengeld bis zur Hälfte kürzen. Die Hilfe, die Verwandte und gute Bekannte der Wöchnerin leisten, kann aber nicht als solche Hilfe und Beratung angesehen werden.

Freiwillig Versicherten, die keinen Anspruch auf Krankengeld haben, wird das Wochengeld, soweit es sich nach dem Krankengeld richtet, nur mit dem Mindestbetrag von 0,50 DM täglich bezahlt. Dasselbe gilt für das Stillgeld, dessen Mindestbetrag 0,25 DM beträgt. Nur wenn die Wöchnerin in der Zeit vor der Entbindung nicht arbeitet, hat sie Anspruch auf $\frac{3}{4}$ des Grundlohnes, nach dem ihr Beitrag sich richtet, denn in diesem Falle spricht das Gesetz nicht von Krankengeld, sondern vom Grundlohn, und einen Grundlohn haben auch die freiwilligen Mitglieder, welche keinen Krankengeldanspruch haben.

Familienwochenhilfe

Auch die Ehefrauen sowie solche Töchter, Stief- und Pflegetöchter der Versicherten, welche mit diesen in häuslicher Gemeinschaft leben, haben Anspruch auf Wochenhilfe, wenn sie ihren gewöhnlichen Aufenthalt im Inland haben, ihnen ein eigener Anspruch auf Wochenhilfe nicht zusteht und wenn der Versicherte die zeitlichen Voraussetzungen erfüllt hat, die bei der Mitgliederwochenhilfe die Versicherte erfüllen muß. Die Leistungen sind grundsätzlich dieselben, wie bei der Wochenhilfe für Versicherte, jedoch beträgt das Wochengeld 0,50 DM täglich und das Stillgeld 0,25 DM täglich. Die Dauer des Wochengeldes beträgt 10 Wochen, die des Stillgeldes 12 Wochen.

Die Familienwochenhilfe wird auch gewährt, wenn die Niederkunft binnen neun Monaten nach dem Tode des Versicherten erfolgt. Bei Töchtern, Stief- und Pflegetöchtern ist aber Voraussetzung, daß sie mit dem

Versicherten bis zu seinem Tode in häuslicher Gemeinschaft gelebt haben.

Wenn die Wöchnerin stirbt oder der Versicherte zu einer anderen Kasse übergeht, so gilt dasselbe wie bei der Mitgliederwochenhilfe. Wenn der Anspruch auf Familienwochenhilfe gegen mehrere Kassen besteht, so kann er nur einmal geltend gemacht werden. Die Wöchnerin hat dann die Wahl unter diesen Kassen. Wenn eine Wöchnerin auf Grund desselben Wochenhilfefalles versucht, die Wochenhilfe von mehreren Kassen zu erlangen, so ist das Versicherungsbruch, der schwer bestraft wird.

Für Entbindungen in Krankenhäusern oder Wöchnerinnenheimen gilt ebenfalls dasselbe wie bei der Mitgliederwochenhilfe.

Sterbegeld

Beim Tode eines Mitgliedes wird das 20fache des Grundlohnes, mindestens aber ein Betrag von 75,— DM als Sterbegeld ausgezahlt.

Die Hinterbliebenen müssen der Kasse eine Sterbeurkunde des Standesamtes vorlegen. Vom Sterbegeld werden zunächst die Kosten der Bestattung bestritten und an den gezahlt, der die Bestattung besorgt hat. Bleibt ein Ueberschuß, so sind nacheinander der Ehegatte, die Kinder, der Vater, die Mutter, die Geschwister bezugsberechtigt, wenn sie mit dem Verstorbenen in häuslicher Gemeinschaft gelebt haben. Fehlen solche Berechtigte, verbleibt der Ueberschuß der Kasse. Das Sterbegeld gehört also nicht zur Hinterlassenschaft des Verstorbenen.

Stirbt ein als Mitglied der Kasse Erkrankter binnen eines Jahres nach Ablauf der Krankenhilfe an derselben Krankheit, so wird das Sterbegeld gezahlt, wenn er bis zum Tode arbeitsunfähig gewesen ist. Maßgebend für die Höhe dieses Sterbegeldes ist das letzte Krankengeld, das er bezogen hat. Das gilt auch für Weiterversicherte.

Sterbegeld an die Hinterbliebenen von Soldaten

Viel Streit ist um die Auszahlung des Sterbegeldes an die Hinterbliebenen von solchen Soldaten entstanden, die in der Zeit vor der Währungsreform gefallen sind und deren

Todeserklärung erst nach der Währungsreform einging. Während bisher der Arbeitsminister des Landes Nordrhein-Westfalen auf dem Standpunkt gestanden hat, daß das Sterbegeld am Todestage in RM fällig gewesen sei, so daß es in DM 1:10 abgewertet werden müsse, hat er jetzt auf Grund einer Feststellung der Verwaltung für Arbeit des vereinigten Wirtschaftsgebietes seinen Erlaß aufgehoben. In Zukunft wird auch in diesen Fällen das Sterbegeld in voller Höhe in DM ausgezahlt.

Die Versicherten erhalten beim Tode des Ehegatten oder eines Kindes und sonstiger Angehöriger, die mit ihnen in häuslicher Gemeinschaft lebten und von ihnen überwiegend unterhalten wurden, ein Sterbegeld in Höhe des halben Mitgliedersterbegeldes, mindestens aber 50,— DM. Es ist um den Betrag zu kürzen, auf den der Versicherte selbst gesetzlich versichert war, d. h. bei einer gesetzlichen Krankenkasse. Eine private Sterbegeld- oder Lebensversicherung wird hiervon nicht berührt.

Rentner

Rentner der Sozialversicherung sind als solche bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse versichert. Sie haben dort Anspruch auf ein Sterbegeld von 75,— DM. Darüber hinaus können sie dort auch eine Versicherung auf ein höheres Sterbegeld abschließen.

Rentner, die neben ihrem Rentenbezug noch eine Beschäftigung ausüben, sind Mitglieder der für ihren Betrieb zuständigen Krankenkasse, bei uns also der Betriebskrankenkasse. Sie bezahlen an diese aber ihren eigenen Beitragsanteil nicht und haben keinen Anspruch auf Barleistungen. Durch eine freiwillige Beitragszahlung von 2% des Grundlohnes können sie sich den Anspruch auf Krankengeld sichern, aber nicht auf Sterbegeld. Dieses steht ihnen nur in Höhe von 75,— DM von der Allgemeinen Ortskrankenkasse zu. Auch sie können sich auf ein höheres Sterbegeld bei der Ortskrankenkasse versichern, müssen dies aber innerhalb von drei Monaten nach Erhalt des Rentenbescheides tun. Es kann jedem beschäftigten Rentner nur empfohlen werden, diese Frist nicht zu versäumen. K.

Betriebsvertretung:

Ein neuer Staat, eine neue Wirtschaftspolitik!

Dieses Thema wählte Kollege Rosenberg vom Gewerkschaftsrat in Frankfurt für seinen Vortrag vor den Delegierten der IG. „Metall“ Dortmund. Er versuchte, damit einmal ein Problem aufzurollen, das in letzter Zeit besonders dringend geworden ist:

Vergleichen wir die Zeiten nach den beiden Kriegen 1914—18 und 1939—45, so müssen wir zu der Feststellung kommen, jetzt in einer völlig veränderten Welt zu leben. Im Grunde waren es die ewig alten Probleme, die zu einem wesentlichen Teil die beiden Weltkriege verursachten bzw. ermöglichten. Es ging um soziale und wirtschaftliche Gegensätze. Der letzte Krieg und auch die Zeit danach verschärfte die Lage ungemein. Trotz des Ausbleibens einer eigentlichen Revolution können wir behaupten, in einer wahrhaft revolutionären Zeit zu leben. Es geht darum, in dieser Umwertung des wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Lebens unsere berechtigten Forderungen geltend zu machen und ihnen ein kraftvolles Fundament zu geben. Nur so ist es möglich, dem Ergebnis einer Revolution praktische Formen abzugewinnen, und das wiederum ist nur möglich mit einer zielbewußten Arbeitnehmerschaft.

Um was geht es?

Die Beantwortung der immer wieder aufgeworfenen Frage: „Worum geht es?“ finden wir, wenn die wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Forderungen den technischen Errungenschaften angepaßt werden und dieses in einer fortschrittlich demokratischen Form geschieht. Das bedeutet Gerechtigkeit, Wohlstand für alle und Wahrung der Menschenwürde. Darum geht es einzig und allein. Das ist die Grundlage der Gewerkschaftsbewegung. Dieses Problem ist der gesamten Menschheit aufgegeben, insbesondere aber den Massen der arbeitenden Völker. Es ist uns bestimmt, jetzt, in dieser Zeit, mit den Dingen fertig zu werden. Das bedeutet eine zwingende Notwendigkeit für jeden einzelnen von uns, ganz gleich an welcher Stelle, parteipolitisch oder konfessionell gesehen, er steht. Die Art der Durchführung wird verschieden sein nach Ländern und Erdteilen, wichtig allein ist der Enderfolg.

Wir müssen uns darüber im klaren sein, trotz aller Scheinblüte in einem wirtschaftlich bankrotten Europa zu leben. Wir befinden uns auf einem Kontingent voller platzender Spannungen, materieller und geistiger Ruinen. Wir müssen versuchen, uns innerlich mit dem auseinanderzusetzen, was um uns hervorgeht, um zu erkennen, daß unser Kontinent nicht existenzfähig ist ohne die Hilfe von außen, und begreifen, daß das letzten Endes unsere eigene Schuld ist. Hätten sich die Völker unseres Kontinents nicht planmäßig zugrunde gerichtet, so wäre es nicht nötig, heute nutzlose Kritik an manchen Dingen zu üben.

Das Neue

In dieser unfassbaren Situation bilden wir einen neuen Staat und einen neuen Gewerkschaftsbund. Der Staat — wie der Bund — sind räumlich auf nur einen Teil unseres Landes beschränkt. Sie stellen weder wirtschaftlich noch politisch eine Einheit dar. Leider ist das im Augenblick nicht zu ändern.

Welche Aufgaben kann nun ein Staat wie der deutsche Bundesstaat und der neue deutsche Gewerkschaftsbund erfüllen? Von dem Staat erwarten wir zumindest den Versuch, die Grundlage für den wirtschaftlichen Neuaufbau zu schaffen, der die moderne Technik in den Vordergrund stellt. Weiterhin, daß eine gesellschaftliche Ordnung angestrebt wird, in der Freiheit und Menschenwürde jedes einzelnen in Einklang gebracht werden.

Wir bejahen die Gemeinschaft, wollen jedoch damit nicht die Vermassung, in der der einzelne unweigerlich dem Untergang geweiht ist. Der einzelne kann heute nur frei werden, wenn sich viele einzelne um die Freiheit bemühen. Mit einer entsprechenden modernen Konzeption lassen sich die Voraussetzungen hierfür schaffen.

Wir müssen versuchen, den großen Rahmen zu sehen, der es ermöglicht, in absehbarer Zeit die einzelnen Staaten zusammenzuschließen. Die Illusion eines einzelnen Staates muß von vornherein ausgeschlossen bleiben. Es kann uns nicht gleich bleiben, ob außerhalb unserer engen Grenzen weiterhin Not und Elend

herrschen. Die Aufgabe muß deshalb sein: die Dinge im Rahmen Europas zu meistern.

Volk und Freiheit

Um diesen Anforderungen gerecht zu werden, braucht der Staat ein Volk, braucht dieses Volk Freiheit! Wir besitzen diese Freiheit nicht, weil wir uns in einer Welt bewegt haben, die das genaue Gegenteil wollte. Zum anderen haben wir noch lange nicht genug aus diesen 15 Jahren gelernt. Uns ist jedoch die Möglichkeit gegeben, in kleinem nationalen Rahmen alle Maßnahmen zu treffen, die uns richtig und notwendig erscheinen. Wir können eine unsere Interessen umfassende Basis schaffen, um so einen Grundstein zu legen, auf dem sämtliche Völker gemäß ihrer Art aufbauen können. Diese Freiheit haben wir. Sie hängt nicht davon ab, ob uns unbedingt politische Macht gegeben wird. Es kommt auf die Einstellung des einzelnen an.

Und die Alliierten?

Wenn wir uns über Dinge der Alliierten beschweren, ist das nur zu einem Teil richtig, zum anderen liegt es an uns. Wir beschweren uns über die verschiedenen Staaten, in die Deutschland aufgeteilt wurde; wir vergessen aber ganz dabei, daß in den verschiedenen Staaten, in den Parlamenten und Landtagen Gesetze gleichen Inhalts verabschiedet und angenommen werden. Wer hat uns gehindert, in Baden, Schleswig-Holstein usw. genau an einem Tage die gleichen Gesetze anzunehmen? Man hätte vielleicht noch 20 Staaten im Westdeutschland gründen können, und es hätte an Deutschen nicht gefehlt, die die Notwendigkeit bestätigten. So ist es, wenn einem Volke ein einheitlicher Geist fehlt.

Keine Dogmatik!

Der neue Staat stellt uns vor viele Aufgaben. Wir können sie meistern, wenn wir uns ihrer innerlich und geistig bewußt werden. Nicht so, daß sie von sturen Dogmatikern nun in den Gang eines bestimmten Dogmas gedrängt werden. Sie können nur erfüllt werden von Menschen, die ehrlich und innerlich sich mit diesen Dingen auseinandersetzen; die ihren Blick auf das Morgen richten, nicht von denen, die im Vergangenen hängen. Angesichts dieser Aufgaben fällt der Arbeiterbewegung eine besondere Pflicht zu. Für sie wollen wir die Erfüllung unserer Forderungen ja erreichen, aber nur mit ihr ist es möglich.

In alten Zeiten sagte man, die Gewerkschaft sei das Rückgrat der Arbeiterbewegung. Es ist gut, sich heute der Menschen zu erinnern, die um dieser Anschauung willen alles opferten. Ihr Kampf um die wirtschaftlichen Rechte ist der eigentliche Kampf der Gewerkschaftsbewegung.

Andere Wege

Die traditionellen Aufgaben der Gewerkschaften, Besserung der Arbeitsverhältnisse, der Löhne, der sozialversicherungspolitischen Dinge, darf nicht mehr das Primäre sein. Eine Bewegung, die sich nur diesen Dingen widmet, kann ihre eigentlichen Aufgaben nicht erfüllen. Lenkt sie die Aufmerksamkeit ihrer Mitglieder nur darauf, betrügt sie sie morgen um den Gewinn, den sie heute erzielt.

Das Ziel der Gewerkschaft ist nicht nur Schaffung besserer Tarife usw., sondern, mit den Mitteln einer sozialen Politik den Menschen in den Stand zu setzen, Mensch zu sein, die Menschenwürde herauszustellen. Damit erhält unsere Bewegung ihren Inhalt und Wert.

Wir sind eine Kampforganisation und benutzen die wichtigsten Mittel, die Sozialpolitik, Mitbestimmung in der Wirtschaft. Eine neue Zeit mit neuen Aufgaben verlangt auch von einer Gewerkschaftsbewegung neue Mittel und neue Wege. Die Gewerkschaft hat versucht, sich der gegebenen Situation anzupassen und es für richtig erachtet, organisatorisch den Weg der Industriegewerkschaften zu beschreiten, um so einen starken Block gegenüber den Arbeitgebern zu besitzen.

Wenn man von der „Mentalität“ einiger kleineren Gruppen redet, so bezeugt man damit das Hängen an der Vergangenheit. Diese Einstellung darf nicht mehr existieren, wenn sie nicht denjenigen zum Unglück in wirtschaftlicher Hinsicht gereichen soll, die heute die besondere Behandlung für sich beanspruchen.

Die große Gemeinschaft

Es ist äußerst bedauerlich, daß viele den Weg zu der großen Gemeinschaft nicht finden können. Es nutzt

absolut nichts, von dem gemeinsamen Weg zu reden und sich getrennt zu organisieren. Das Beste und Größte in den Jahren nach dem Zusammenbruch ist die Einheit der Gewerkschaft! Wenn wir überlegen, was an Geld, Wissen und Können vergeudet wurde, und auf der anderen Seite die nahezu geschlossene Front unserer Gegner sehen, müssen wir bemüht sein, diese junge Pflanze zu pflegen und sorgsam darauf zu achten, daß niemand sie zertritt.

Fehler werden von allen und überall gemacht. Eine längere Tradition ist nicht von heute auf morgen auszulöschen. Wenn wir den Mut aufbringen, Reibungsmöglichkeiten auszuschalten, werden wir in der Lage sein, die Aufgaben zu lösen, die wir uns gestellt haben.

Wir sollten darüber wachen, wer ein sehr großes Interesse an der Uneinigkeit der arbeitenden Bevölkerung hat. Sind es nicht immer wieder Leute, die außerhalb des Rahmens stehen, die nicht in Arbeiterkreisen zu suchen sind? Solange nicht mit Recht der Nachweis erbracht wird, irgendwelche Verbände beruflicher Art ins Leben zu rufen, solange ist es auch nicht notwendig, konfessionelle Abzweigungen aufzuziehen.

Wir haben wirtschaftlich und politisch gelernt, daß es nicht genügt, auf dem politischen Sektor reden zu dürfen was man will und — wirtschaftlich gesehen — auf den handgreiflichen Erfolg zu verzichten, den man erreichte. Daraus ist die Konsequenz zu ziehen, die alten Fehler nicht nochmals zu wiederholen. Es geht darum, einen gerechten sozialen Staat zu schaffen, das dürfen wir nie vergessen. Das in der ausländischen Presse in letzter Zeit sooft zitierte Wort Abraham Lincolns

„Durch das Volk — mit dem Volk — für das Volk!“

müßte in seiner tiefsten Bedeutung einmal erkannt und gelebt werden. Leider ist es bisher so, daß man vor lauter Demokraten kaum noch die Demokratie selbst erkennt.

Wir müssen uns ständig vor Augen halten, daß das Volk die Masse des Volkes ist, nicht irgendein kleiner Kreis, und daß es darum berechtigt ist, sich selbst politisch und wirtschaftlich zu regieren. Damals, als eine andere Schicht den Staat und den Sinn und Inhalt des Staates regierte, damals war die Alternative nicht, in der Wirtschaft mitzuarbeiten. Damals mußte das Volk vor dem Vegetieren bewahrt werden. Damals hieß es, den Staat zu bekämpfen, da sonst keine Möglichkeit vorhanden war, die eigenen Forderungen in den Vordergrund zu stellen. Heute ist die Situation gegeben, einen Staat zu schaffen und Staat zu sein, eine Wirtschaft zu schaffen und Wirtschaft zu sein.

Es gibt keine Kräfte, den Willen der Arbeiterschaft zu formen — oder sie kommen aus den eigenen Reihen. Sind wir nicht in der Lage, die gegebenen Verhältnisse für uns auszuwerten, dann müssen wir wieder erleben, daß Wirtschaft und Staat einer kleinen Schicht ausgeliefert sind. Dazu gehört, daß man sich über den Sinn des Staates und der Wirtschaft einige Gedanken machen muß. Wenn wir heute sagen, daß die Gewerkschaften wegen ihrer überparteilichen Stellung im Gegensatz zu früher die besten Garanten des Staates und der Wirtschaft sind, so muß dazu erwähnt werden, nicht der alten Wirtschaft und nicht des alten Staates!

Kapital und Arbeit

Wenn wir heute unsere Forderungen dem Bundesstaat vorgelegt haben, so entscheidet er tatsächlich über die Zukunft des neuen Staates und der Menschen in diesem Staate und prägt die Form, ob das Volk mit dem Volk für das Volk regiert wird oder ob dieser neue Staat irgendeinmal zusammenbricht. Das war vor der Wahl der Sinn unseres Aufrufes, die Menschen aufmerksam zu machen auf die Dinge, die sich in den nächsten Jahren abspielen werden. Wir werden das gewerkschaftliche und staatliche Wirken scharf zu beobachten haben. Eine eindeutige Konzeption ist das Entscheidende in dieser Zeit der Umwertung von Kapital und Arbeit. Solange wir nicht die absolute Gleichberechtigung zwischen Arbeit und Kapital tatsächlich anerkannt wissen, solange helfen keine Reden über dieses Problem. Die Zeiten, in denen einmal die Unterschiede zwischen diesen beiden eingelegt wurden, sind in jedem

Falle vorbei. Will man sich dieser Konsequenz entziehen, wird man bewußt oder unbewußt ein wirtschaftliches Chaos heraufbeschwören. Das wirtschaftliche Elend wird zu Sprengungen führen, die sich über die ganze Welt erstrecken können.

Im Rahmen unserer augenblicklichen Wirtschaftspolitik ist es nicht zu übersehen, daß die bewußte Verwechslung der Begriffe Plan- und Zwangswirtschaft auf die Dauer nicht glaubhaft durchgeführt werden kann. Wenn es nicht möglich ist, ohne zu planen und zu lenken eine neue Wirtschaft aufzubauen, ergibt sich die Frage:

„Wer plant, für wen und wozu?“

Die Frage bedeutet für uns eine Aufgabe. Es ist lächerlich zu glauben, daß die Propheten vergangener Zeiten mit ihren alten Rezepten neue Erfolge erzielen könnten. Wir haben genug von einer freien Wirtschaft, die in Wirklichkeit nicht existiert! Wir wollen unseren Kollegen sagen und ihnen klarmachen, daß die geistige Grundlage unserer Gewerkschaft maßgebend ist für die kommende Zeit. Lieber weniger Mitglieder, aber dafür Menschen, die zu den Dingen stehen, wenn sie an sie herantreten.

Unsere Väter haben ihre ganze Kraft in die Gewerkschaft gesteckt, ohne klingenden Lohn dafür zu erhalten. Wir müssen erreichen, in dieser Generation den Glauben zu stärken und unsere jungen Kollegen davon zu überzeugen, daß wir uns dieser Gewerkschaft nicht zu schämen haben.

Das mußt Du wissen!

Die Kosten einer doppelten Haushaltsführung

Besondere Kosten einer doppelten Haushaltsführung entstehen dann, wenn ein Arbeitnehmer außerhalb seines Wohnsitzes (des Wohnsitzes seiner Familie) beschäftigt und deshalb gezwungen ist, einen doppelten Haushalt zu führen. Die einem solchen Arbeitnehmer durch die zwangsläufige Trennung von seiner Familie, die er unterhalten muß, entstehenden notwendigen Mehrkosten sind den Werbungskosten hinzuzurechnen, wenn nicht eine Erstattung durch den Arbeitgeber erfolgt.

Als Werbungskosten können für diesen Fall berücksichtigt werden:

Die notwendigen Mehraufwendungen für Verpflegung bis zu einem Höchstbetrag von 2,— DM täglich,

die notwendigen Kosten der Unterkunft am Beschäftigungsort und
die Kosten für eine Familienheimfahrt jeweils in einem Kalendermonat.

Übernimmt der Arbeitgeber diese Kosten in Form einer von ihm gezahlten Trennungsechtschädigung, so ist diese Trennungsechtschädigung bis zu einer bestimmten Höhe steuerfrei, so Uebernachtungsgeld bis zu 3,50 DM und ein Verpflegungszuschuß bis zu 3,— DM täglich, sowie Arbeitgeberleistungen für eine monatliche Familienheimfahrt bis zur Höhe der tatsächlichen Fahrtkosten. Gewährt der Arbeitgeber eine steuerfreie Trennungsechtschädigung, so kann selbstverständlich der Arbeitnehmer seine Aufwendungen nicht auch noch als Werbungskosten steuerfrei absetzen.

KURZNACHRICHTEN

Arbeitskollegen!

Die Zahl der Unfälle auf unserem Hüttenwerk hat in den letzten beiden Monaten sehr stark zugenommen. Wie festgestellt wurde, war die Ursache vieler Unfälle Unachtsamkeit und Leichtsinns. Jeder denke darum stets vor Beginn der Arbeit an den alten Unfallverhütungsspruch:

„Sorge, daß Du Deinen Arbeitstag
ohne Unfall beendest!“ Handle danach!

Unfallverletzte

Wie durch Aushang bekanntgegeben wurde, erhalten Unfallverletzte für den Unfalltag und die beiden folgenden Tage ihren Lohn ausbezahlt, wenn sie den Unfall bei ihrem Meister gemeldet und sich in der Unfallstation und beim Werksarzt vorgestellt haben.

Es erhebt sich die Frage, ob auch solche Verletzte, die von der Unfallstation direkt zu einem Durchgangsarzt geschickt werden, sich beim Werksarzt vorstellen müssen. Hierauf kann verzichtet werden, wenn der Verletzte nicht eine besondere Vorladung erhält.

Schwerverletzte, die unmittelbar nach dem Unfall einem Krankenhaus zugeführt werden, brauchen selbstverständlich ebenfalls den Werksarzt nicht aufzusuchen.

Der Staat ist verpflichtet . . .

Sie müssen begreifen lernen, daß der Staat verpflichtet ist, Wohlstand zu schaffen, dem Volke zu dienen und nicht das Volk zu seinem Bedienten zu machen. Es genügt also heute nicht mehr, ein guter Gewerkschaftler im alten Stil zu sein, der sich nur dafür einsetzt, den Sektor des täglichen Lebens in Ordnung gebracht zu wissen. Es genügt nicht mehr, die engen Aufgaben zu sehen. Es kommt darauf an, unsere Kollegen dazu zu erziehen, alle gewerkschaftlichen Forderungen zu meistern. Wir brauchen Fachleute, und zwar solche, die nicht wie Maschinen die ihnen aufgegebenen Arbeit präzise erledigen, sondern Menschen, Mitarbeiter, die weiterdenken und die sittliche Verantwortung für ihr Handeln in sich tragen und sich somit ihrem Volke verbinden und verpflichtet fühlen. Wir müssen nicht nur wissen, wie man demonstriert, wir müssen wissen, wie man regiert, wir müssen in der Lage sein, in die ganze Wirtschaft einzudringen, um den Willen des Volkes zu verwirklichen.

Die Schwierigkeiten der Zeit und die sich daraus ergebenden Hindernisse als Entschuldigung für unrichtiges oder zu langsames Handeln anzuführen — das darf keine Entschuldigung sein. Die Situation ist auf einen ganz klaren Nenner gebracht: Wir sind in diese Zeit hineingestellt — wir haben mit ihr und ihren Aufgaben fertig zu werden! Man wird uns danach beurteilen, ob und wie wir diese Aufgaben lösen — oder ob wir versagen.

Nur in dringenden Fällen . . .

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß zukünftig Lohnvorschüsse nur noch in äußerst beschränktem Maße gezahlt werden können. Bei Ausstellung von Vorschußzetteln seitens der Betriebe wird jeder einzelne Fall auf seine besondere Dringlichkeit hin geprüft.

Jetzt auch Schuhe!

In unseren Sozialwerkstätten können neben Besen- und Bürstenwaren jetzt auch folgende Schuhwaren bestellt werden:

sogenannte Dachsuhle aus Gummi-Doppelstoff mit Lederbrand- und Lederuntersohle, für Kinder und Erwachsene
Größe 24—30 Größe 31—35 Größe 36—39 Größe 40—43 über Größe 43
DM 3,50 DM 4,50 DM 5,— DM 5,50 DM 6,—
Leder-Sportsuhle und Leder-Haussuhle zum Preise von DM 12,40 bis DM 14,—.

Einkellerungskartoffeln

Wir hoffen, mit der Anlieferung der Einkellerungskartoffeln ab Ende September 1949 beginnen zu können.

Die Belieferungstermine der einzelnen Stadtteile werden noch an den Ausgängen bekanntgegeben.